

Vom ökologischen Traum zum Alptraum?

Behauptet Klaus Rothenhöfer im nachstehenden Meinungsbericht über die Nahwärmeversorgung



Die Leitungen vom Palatin in Richtung „Äußere Helde“ liegen bereits im Boden. Drohen künftig Millionenverluste? Foto: KHP

Der langjährige SPD-Stadtrat und dienstälteste Gemeinderat geißelt die hohen Leitungsverluste der geplanten Wärmeversorgung ins Neubaugebiet „Äußere Helde“ – Sein Vorwurf: Grüne träumen auf dem Weg dahin in den bereits bestehenden Wohngebieten von „deutlich mehr als 100 Anschlussnehmern“

Wenn in der Gemeinderatsitzung am 17. Dezember die Mehrheit den Baubeschluss für eine Heizzentrale zur Versorgung der „Äußeren Helde“ im Palatin fasst, ist dies eine Entscheidung, die die Stadt Wiesloch auf Jahrzehnte ökologisch und ökonomisch belastet. Selbst unter unrealistisch optimistischen Annahmen kommt das Ingenieurbüro Schuler in seiner Vorlage für den technischen Ausschuss – im Internet nachlesbar – zu einem Wärmegestehungspreis von 88 Euro pro Megawattstunde (MWh). Der bei den Kunden erzielte Arbeitspreis in der Äußeren Helde liegt aber bei nur 76,40 €/MWh, das heißt die Stadtwerke legen bei jeder MWh 11,60 € drauf – bei rund 3800 MWh verkaufter Wärme also rund 44.000 € pro Jahr. Frühere Gutachten hatten einen noch höheren Zuschussbedarf ergeben. Im November 2013 kam MVV für ihr Konzept auf einen Wärmepreis von rund 130 €/MWh netto. GEF hatte für ihr Konzept im Juli 2013 einen Wärmepreis von 108 €/MWh angegeben. Die MVV kam bei einer Nachrechnung dagegen auf einen Wärmepreis von rund 165 €/MWh netto für das Konzept von GEF.

Die jetzige Kalkulation beruht darüberhinaus auf einem Rechenrick. Man rechnet 180.000 € „Stromkostensparnis“ im Palatin der Nahwärme als Einnahme zu. Diese Einnahme gibt es aber nur, wenn das Palatin auf seine „Ersparnis“ verzichtet und die 180.000 € statt an den bisherigen Stromversorger an die Stadtwerke zahlt, mit dem Ergebnis, dass es keine Ersparnis beim Palatin mehr gibt. Je nachdem wie man letztlich die vermeintliche „Stromkostensparnis“ zurechnet, kann sich der Zuschussbedarf allein aus dieser Position bis zu verfünffachen. Unter den jetzigen Randbedingungen kann die Nahwärmeversorgung der Äußeren Helde also niemals wirtschaftlich werden. Im Gegenteil: In vier bis fünf Jahren fällt der KWK-Zuschlag von 77.000 € pro Jahr weg, was zu einem weiteren Fehlbetrag führt.

Ungünstige Netzstruktur

Das Nahwärmenetz „Äußere Helde“ weist eine außerordentlich ungünstige Netzstruktur auf und verursacht deswegen jährliche Wärmeverluste im Netz von rund 900 MWh. (Zum Vergleich: Die gesamte Beheizung des Freibads erforderte 2013 demgegenüber „nur“ 588 MWh. Alle Zahlen sind im städtischen Internetauftritt verfügbar.) Die Verluste der Fernwärmeleitung hängen fast ausschließlich von ihrer Länge ab. In Wiesloch haben wir eine sehr lange Fernwärmeleitung vom Palatin zur Äußeren Helde und eine verhältnismäßig geringen Wärmeabnah-

me in der Äußeren Helde, da die dortigen Häuser alle nach modernen Standards gebaut und gedämmt sind. Deshalb hat auch die MVV vor Jahren schon davon abgeraten, die „Äußere Helde“ mit Nahwärme zu versorgen. Würde in der Äußeren Helde dagegen fünfmal soviel Wärme abgenommen, würden die Verluste nur noch 10 Prozent betragen. Auch mit einem möglichen zweiten Bauabschnitt der Äußeren Helde wird nicht mehr Wärme abgenommen, da angesichts der nicht vorhandenen Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojekts weder von dem planenden Ingenieurbüro noch von den Stadtwerken vorgesehen ist, einen möglichen zweiten Bauabschnitt mit Nahwärme zu versorgen. Vor diesem Hintergrund verwundert es umso mehr, dass ausgerechnet die Grünen, die sonst gegen die Bebauung der „Äußeren Helde“ sind, sich vehement für eine Nahwärmeversorgung stark machen, die nur bei einer Gesamtbebauung in die Nähe einer Wirtschaftlichkeit käme.

Immer neue Gutachten bestellt

Allen Warnungen zum Trotz entschied man sich zunächst für eine Nahwärmeversorgung der „Äußeren Helde“. Immer neue Büros wurden beauftragt, immer neue Gutachten bezahlt, bis man zum gewünschten Ergebnis kam. Nachdem sich aber mehr und mehr herausstellte, dass die geplante Nahwärmeversorgung sich nicht rechnet, wurde versucht, durch Vergrößerung des Absatzgebietes wirtschaftlicher zu werden. Höhepunkt war dann das Projekt, fast in dem ganzen Gebiet zwischen Bahnweg und Schulwiesweg Fernwärmerohre zu verlegen, insbesondere die „Grünen“ träumten von „deutlich mehr als 100 Anschlussnehmern“ in diesem Gebiet. Die Bauaufträge wurden vergeben, die Anschlussanträge blieben aus, der Gemeinderat musste die Reißleine ziehen, das planende Unternehmen entlassen und für die schon gekauften Rohre und vergebenen Arbeiten neue Verwendung suchen. Das Projekt ist angesichts der extremen Wärmeverluste auch ökologisch fragwürdig. Obwohl der Gemeinderat seinerzeit beschlossen hat, möglichst viel regenerative Brenn-

stoffe einzusetzen, wird nach den vorgelegten Planungen ausschließlich Erdgas eingesetzt. Als regenerative Brennstoffe wären z.B. Biogas oder Pellets möglich gewesen. Wirtschaftliche Überlegungen sowie die Frage der Verträglichkeit eines Hotelbetriebs mit regelmäßigen Pelletsanlieferungen und die sehr beschränkten Platzverhältnisse im Palatin führten dazu, entgegen dem Gemeinderatsbeschluss ausschließlich Erdgas einzusetzen.

Offen ist deshalb auch noch, ob dann die an die Nahwärme angeschlossenen Gebäude in der Äußeren Helde überhaupt die Forderungen des Gesetzes zur Förderung Erneuerbarer Energien im Wärmebereich (EEWärmeG) erfüllen. Sowohl das Ingenieurbüro Schuler als auch die Stadtwerke Wiesloch legten sich auch auf eindringliche Nachfrage dazu nicht fest. Im Gegenteil, seitens der Stadtwerke wurde erklärt, nie eine entsprechende Erklärung abgegeben zu haben. Die Wärmeversorgung der Äußeren Helde ist demnach nicht nachhaltig. Während sonst bei jedem Neubau eines Gebäudes oder der Erneuerung einer Heizungsanlage ein bestimmter Prozentsatz an regenerativer Energie nachgewiesen werden muss, wird in der geplanten Heizzentrale Palatin ausschließlich Erdgas eingesetzt werden.

Hohe Leitungsverluste

Prinzipiell wäre eine Nahwärmeversorgung ein Beitrag zur CO₂ Einsparung. Angesichts der gewaltigen Verluste auf dem Transportweg – es muss 50 Prozent mehr Wärme erzeugt werden als bei den Abnehmern ankommt – wird nicht nur kein CO₂ eingespart sondern sogar mehr produziert als bei einer Einzelversorgung der Gebäude mit Erdgas. Mit den 900 MWh Leitungsverlusten könnte man 75 Neubauten nach der EnEV '12 beheizen. Bei der Erzeugung der 900 MWh Verlustwärme entstehen 234 t CO₂ (Literaturwert Gasheizung 260 g/kWh). Bei dem in den vergangenen Jahren verbrannten Öl liegt der CO₂ Ausstoß pro kWh noch höher, allerdings fallen die Wärmeverluste nur rund halb so hoch aus, weil die mobile Heizzentrale (noch) am Rande des Baugebiets steht.